

Neue regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung bis 2025 für Baden-Württemberg

Attina Dominé, Cornelia Schwarck

Dipl.-Geografin Attina Dominé ist Referentin im Referat „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Internetangebot“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Dipl.-Ingenieurin Cornelia Schwarck ist Referentin im gleichen Referat.

Die künftige Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg hat auf praktisch alle Gesellschaftsbereiche Auswirkungen. Dabei ist neben der Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt vor allem auch diejenige einzelner Altersgruppen von zentralem Interesse. Nach den Ergebnissen der neuen regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung ist bis 2025 nur noch in 14 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs mit einer Bevölkerungszunahme zu rechnen. Geburtendefizite sind fast flächendeckend zu erwarten. Darüber hinaus werden sich die Gewichte in der Altersstruktur in nahezu allen Kreisen stark verschieben: 2025 wird fast jeder dritte Einwohner Baden-Württembergs 60 Jahre oder älter sein. Besonders gravierend ist die Zunahme bei den 85-Jährigen und Älteren, deren Zahl sich bis 2025 voraussichtlich mehr als verdoppelt. Die Zahl und der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung werden dagegen deutlich zurückgehen. Das Durchschnittsalter steigt infolge dieser Entwicklungen in allen Kreisen an, besonders in denjenigen, deren Bevölkerung heute im Schnitt noch jung ist.

Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse der neuen regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg bis 2025 beruhen auf einem „Status-quo-Ansatz“. Mit dieser Vorgehensweise soll aufgezeigt werden, was zukünftig passieren würde, sollte es in den nächsten Jahren so weitergehen wie bisher (vgl. *i-Punkt Seite 9*). Während die so ermittelten Einwohnerzahlen mit Unsicherheiten behaftet sind, ist unbestritten, dass die vorgelegten Ergebnisse den Trend hin zu einer Überalterung der Bevölkerung relativ gut abbilden. Denn auch für den Fall, dass die Kommunen beispielsweise deutlich höhere Wanderungsgewinne als in der Vorausrechnung unterstellt erzielen würden, könnte dies den Alterungsprozess der Bevölkerung allenfalls abmildern.

Landkreis Heilbronn mit stärksten Zuwächsen bis 2025

Wenn die Lebenserwartung weiterhin steigt und die Wanderungs- und Geburtenraten in

Zukunft aber so niedrig bleiben wie in den letzten Jahren, würde sich die Bevölkerung im Südwesten von heute 10,7 Mill. auf insgesamt 10,6 Mill.¹ verringern. Das wäre ein Minus von einem Prozent. Unter Berücksichtigung der regionalen Unterschiede ist davon auszugehen, dass nur 14 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs wachsen werden. Der ehemals strukturschwache Landkreis Heilbronn wird dabei voraussichtlich die höchste Dynamik aufweisen. Im Jahr 2025 werden demnach knapp 339 000 Einwohner rund um Heilbronn leben (vgl. *Tabelle*). Dies entspricht einem Anstieg der Bevölkerungszahl gegenüber dem Jahr 2005 um 2,8 % oder 9 000 Personen. Dieses für die kommenden 20 Jahre ermittelte Plus bedeutet allerdings eine deutliche Abschwächung gegenüber der vergangenen Entwicklung. In den letzten 10 Jahren hat die Einwohnerzahl im Landkreis Heilbronn um immerhin 8,6 % oder 26 000 Personen zugenommen. Insgesamt hat die Zahl der Einwohner im Südwesten von 1995 bis zum Jahr 2005 von 10,3 Mill. um 400 000 auf 10,7 Mill. Einwohner zugenommen. Ursachen dieser nun erwarteten Abschwächung in Heilbronn sind – wie auch landesweit – gesunkene Wanderungssalden und die Tatsache, dass zunehmend mehr Menschen sterben als geboren werden.

Ebenfalls überdurchschnittliche Zuwächse bis 2025 werden für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (+ 1,9 % oder 5 000 Personen auf insgesamt knapp 254 000), den Stadtkreis Ulm (+ 1,8 % oder 2 000 Personen auf insgesamt knapp 123 000) und den Landkreis Biberach (+ 1,8 % oder 3 000 Personen auf insgesamt 192 000) erwartet. Aber auch diese Kreise werden ihre höchsten Bevölkerungsstände schon vor 2025 erreicht haben. Eine kleinräumigere Darstellung auf der Ebene der Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden ist aus *Schaubild 1* ersichtlich.

Dieses Bevölkerungswachstum beruht vor allem auf Wanderungsgewinnen. In allen Kreisen mit Ausnahme des Stadtkreises Ulm werden zwischen 2006 und 2025 voraussichtlich mehr Menschen sterben als geboren werden. In Ulm wird diese Relation über den gesamten Vorausrechnungszeitraum noch ausgeglichen

¹ Vgl. Cornelius, Ivar: Die Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2050 – Ergebnisse einer neuen Vorausrechnung, in: Statistisches Monatsheft 2/2007, S. 5-13.



Methode der Bevölkerungs- vorausrechnung

Für die aktuelle Bevölkerungsvorausrechnung war Ausgangspunkt der Bevölkerungsstand in den Kommunen, gegliedert nach 100 Altersjahren und Geschlecht zum 31. Dezember 2005. Den Berechnungen liegen unter anderem ein weiterer Anstieg der Lebenserwartung um etwa 3 Jahre bis 2025, eine Konstanz des derzeitigen Geburtenniveaus sowie ein jährlicher Wanderungsgewinn Baden-Württembergs von ca. 17 000 Personen zugrunde (Annahmen in Anlehnung an die 11. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg).

Für das Geburten- und das Wanderungsgeschehen innerhalb des Landes wurde darüber hinaus die vergangene relative Entwicklung berücksichtigt. Zu diesem Zweck wurden altersspezifische Fruchtbarkeits- und Wanderungsraten für den Zeitraum 1997 bis 2005 berechnet und als Eingabedaten für die Vorausrechnung vorgegeben. Konkret bedeutet das zum Beispiel, wenn eine Kommune in den letzten 9 Jahren überdurchschnittliche Zuzüge erzielt hat, dies auch für den Vorausrechnungszeitraum unterstellt wird. Vergangene oder zukünftige Sonderentwicklungen, wie zum Beispiel die Ausweisung von Neubaugebieten, werden dabei nicht gesondert berücksichtigt.

Typisierung der Gemeinden

Um auf Gemeindeebene „belastbare“ Eingabedaten für die Vorausrechnung berechnen zu können, werden die Gemeinden „typisiert“, das heißt, sie werden aufgrund bestimmter Indikatoren zu Typen gebündelt. Für die Typisierung der „natürlichen“ Bevölkerungsbewegung (Geburtenfälle) wurde für jede Gemeinde der Indikator „Anzahl der Geburten, bezogen auf die 15- bis 44-jährigen Frauen“ als Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2005 berechnet. Ebenfalls für diese Jahre wurde die Typisierung für die Wanderungsbewegungen vorgenommen, wobei die Indikatoren „Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner“ und „Wanderungssaldo der über 65-jährigen je 1 000 Einwohner“ (um Gemeinden mit Ausbildungs-/Alterswanderungen voneinander zu trennen) verwendet wurden. Für die so gebildeten Gemeindekonglomerate wurden anschließend die altersspezifischen Geburten- bzw. Wanderungsraten (siehe oben) berechnet.

Für die Größe der Gemeindekonglomerate wurden Mindestgrößen von ca. 200 000 Einwohnern festgelegt. Für Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern und Städten, die Besonderheiten im Wanderungsgeschehen zeigen (wie die Universitätsstädte Konstanz und Tübingen und der Altersruhesitz Baden-Baden), wurden teilweise Sondergruppen gebildet.

sein, da der jährliche Geburtensaldo Ulms voraussichtlich erst ab ca. 2019 negativ werden wird.

Bevölkerungsverluste in 31 Kreisen erwartet

Eine deutliche Bevölkerungsabnahme bis 2025 wird für den

Landkreis Heidenheim	- 5,7 %,
den Zollernalbkreis	- 4,2 %,
den Main-Tauber-Kreis	- 3,8 %,
sowie die Stadtkreise	
Mannheim	- 5,0 %,
Stuttgart	- 3,4 % und
Pforzheim	- 3,1 % erwartet.

Absolut gesehen wird der Bevölkerungsverlust in Stuttgart mit 20 000 und in Mannheim mit 15 000 Personen, gefolgt vom Landkreis Heidenheim und dem Zollernalbkreis mit 8 000 Personen am höchsten sein. Alle schrumpfenden Kreise, mit Ausnahme der Stadtkreise Mann-

heim und Stuttgart, werden zwar noch einen insgesamt positiven bzw. ausgeglichenen Wanderungssaldo im Vorausrechnungszeitraum haben, sie können jedoch – im Gegensatz zu den wachsenden Kreisen – ihr Geburtendefizit nicht mehr durch Wanderungsgewinne ausgleichen, da das Minus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung größer sein wird als das Plus der Wanderungsbilanz.

Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung feststellbar

Die deutlichen regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung hängen auch mit Unterschieden in der Beschäftigungsentwicklung zusammen. Zu den Kreisen mit den höchsten Bevölkerungsverlusten bis 2025 zählen vor allem Kreise, deren Beschäftigtenzahl in den letzten Jahren überdurchschnittlich zurückgegangen ist. Umgekehrt gehören die Kreise mit einem überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum bis 2025 überwiegend zu den Räumen,

T Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen
Baden-Württembergs 2005 bis 2025

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	Bevölkerung im Dezember			Veränderung der Bevölkerungszahl	
	2005	2015 ¹⁾	2025 ¹⁾	2005 bis 2015	2005 bis 2025
	Anzahl			%	
Stuttgart (SKR)	592 569	584 400	572 500	- 1,4	- 3,4
Böblingen (LKR)	372 155	372 700	367 700	+ 0,1	- 1,2
Esslingen (LKR)	514 245	517 500	511 900	+ 0,6	- 0,5
Göppingen (LKR)	257 783	255 700	251 300	- 0,8	- 2,5
Ludwigsburg (LKR)	513 317	518 200	513 700	+ 1,0	+ 0,1
Rems-Murr-Kreis (LKR)	417 697	418 700	413 700	+ 0,2	- 0,9
Region Stuttgart	2 667 766	2 667 200	2 630 800	- 0,0	- 1,4
Heilbronn (SKR)	121 613	120 200	118 000	- 1,1	- 3,0
Heilbronn (LKR)	329 503	337 800	338 800	+ 2,5	+ 2,8
Hohenlohekreis (LKR)	109 718	110 100	109 100	+ 0,4	- 0,5
Schwäbisch Hall (LKR)	189 580	191 400	190 700	+ 1,0	+ 0,6
Main-Tauber-Kreis (LKR)	137 259	135 000	132 000	- 1,7	- 3,8
Region Heilbronn-Franken	887 673	894 500	888 600	+ 0,8	+ 0,1
Heidenheim (LKR)	135 174	131 400	127 500	- 2,8	- 5,7
Ostalbkreis (LKR)	316 760	314 800	310 100	- 0,6	- 2,1
Region Ostwürttemberg	451 934	446 200	437 600	- 1,3	- 3,2
Regierungsbezirk Stuttgart	4 007 373	4 007 900	3 957 000	+ 0,0	- 1,3
Baden-Baden (SKR)	54 581	55 600	55 400	+ 1,9	+ 1,5
Karlsruhe (SKR)	285 263	284 800	282 100	- 0,2	- 1,1
Karlsruhe (LKR)	429 603	433 300	429 200	+ 0,9	- 0,1
Rastatt (LKR)	228 408	229 600	227 000	+ 0,5	- 0,6
Region Mittlerer Oberrhein	997 855	1 003 300	993 700	+ 0,5	- 0,4
Heidelberg (SKR)	142 993	141 800	138 600	- 0,9	- 3,0
Mannheim (SKR)	307 900	300 600	292 600	- 2,4	- 5,0
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	150 628	150 700	148 900	+ 0,0	- 1,2
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	533 993	535 500	528 500	+ 0,3	- 1,0
Region Rhein-Neckar²⁾	1 135 514	1 128 600	1 108 600	- 0,6	- 2,4
Pforzheim (SKR)	119 021	117 600	115 300	- 1,2	- 3,1
Calw (LKR)	161 069	160 500	158 200	- 0,4	- 1,8
Enzkreis (LKR)	196 417	196 600	194 400	+ 0,1	- 1,0
Freudenstadt (LKR)	122 579	123 100	121 900	+ 0,4	- 0,6
Region Nordschwarzwald	599 086	597 700	589 800	- 0,2	- 1,5
Regierungsbezirk Karlsruhe	2 732 455	2 729 600	2 692 200	- 0,1	- 1,5
Freiburg im Breisgau (SKR)	215 966	219 000	217 800	+ 1,4	+ 0,8
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	249 535	254 400	254 200	+ 2,0	+ 1,9
Emmendingen (LKR)	156 728	159 500	159 200	+ 1,8	+ 1,6
Ortenaukreis (LKR)	416 410	418 400	414 600	+ 0,5	- 0,4
Region Südlicher Oberrhein	1 038 639	1 051 300	1 045 800	+ 1,2	+ 0,7
Rottweil (LKR)	142 148	142 000	140 500	- 0,1	- 1,1
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	211 320	209 800	206 400	- 0,7	- 2,3
Tuttlingen (LKR)	135 297	136 300	135 500	+ 0,7	+ 0,2
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	488 765	488 000	482 400	- 0,2	- 1,3
Konstanz (LKR)	274 692	278 800	277 800	+ 1,5	+ 1,1
Lörrach (LKR)	221 357	222 200	219 500	+ 0,4	- 0,8
Waldshut (LKR)	167 274	165 800	163 000	- 0,9	- 2,6
Region Hochrhein-Bodensee	663 323	666 700	660 300	+ 0,5	- 0,5
Regierungsbezirk Freiburg	2 190 727	2 206 100	2 188 500	+ 0,7	- 0,1
Reutlingen (LKR)	282 049	279 900	275 100	- 0,8	- 2,5
Tübingen (LKR)	216 477	217 100	214 800	+ 0,3	- 0,8
Zollernalbkreis (LKR)	192 722	189 000	184 600	- 1,9	- 4,2
Region Neckar-Alb	691 248	686 000	674 500	- 0,8	- 2,4
Ulm (SKR)	120 625	122 300	122 800	+ 1,4	+ 1,8
Alb-Donau-Kreis (LKR)	190 233	191 500	190 600	+ 0,7	+ 0,2
Biberach (LKR)	188 532	191 600	191 900	+ 1,6	+ 1,8
Region Donau-Iller²⁾	499 390	505 400	505 300	+ 1,2	+ 1,2
Bodenseekreis (LKR)	205 446	208 700	208 100	+ 1,6	+ 1,3
Ravensburg (LKR)	275 677	277 700	275 600	+ 0,7	- 0,0
Sigmaringen (LKR)	133 385	132 300	130 300	- 0,8	- 2,3
Region Bodensee-Oberschwaben	614 508	618 700	614 000	+ 0,7	- 0,1
Regierungsbezirk Tübingen	1 805 146	1 810 100	1 793 700	+ 0,3	- 0,6
Baden-Württemberg	10 735 701	10 753 700	10 631 400	+ 0,2	- 1,0

1) Werte auf Hundert gerundet. - 2) Soweit Land Baden-Württemberg.

deren Arbeitsmarkt sich in der Vergangenheit günstig entwickelt hat. Darüber hinaus scheinen sich landschaftlich reizvolle sowie verkehrsgünstig gelegene Gebiete, zum Beispiel der Breisgau, am Bodensee sowie Kur- und Bäderstädte gut zu entwickeln. Da die Zahl älterer Menschen deutlich zunimmt, könnte in Zukunft verstärkt die Wohnortwahl dieser Bevölkerungsgruppe zum Bevölkerungswachstum in bestimmten Regionen beitragen. Kleineräumig, das heißt auf der Ebene der Gemeinden, ist für die Bevölkerungsentwicklung natürlich das örtliche Wohnraum- bzw. Baulandangebot von entscheidender Bedeutung.

Herausforderung für Planung der Infrastruktur

Für die kommunale Infrastruktur sind insbesondere die Altersstruktur der Bevölkerung und deren künftige Entwicklung von großer Bedeutung. Der Alterungsprozess, der sich auch in Zukunft fortsetzen wird, hat Folgen für die Kommunen und deren künftige Planungen von Kindergärten, Schulen, Alten- und Pflegeeinrichtungen usw. Die Bevölkerung mag sich insgesamt in den Stadt- und Landkreisen unterschiedlich entwickeln, eine Gemeinsamkeit haben jedoch alle Kreise: Die Zahl der älteren Menschen wird sowohl zahlen- als auch anteilmäßig überall

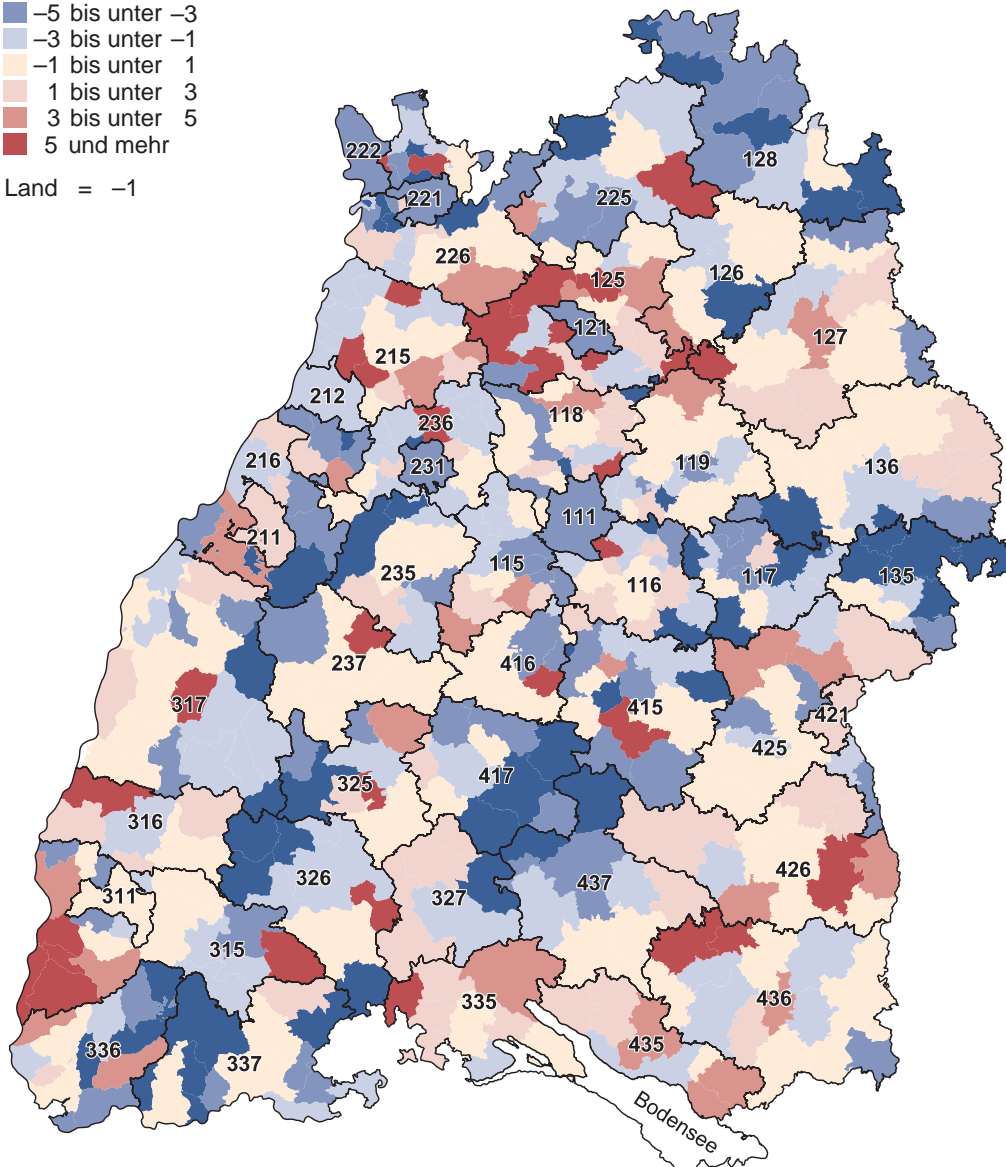
S1

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden Baden-Württembergs 2005 bis 2025

in %

- mehr als -5
- 5 bis unter -3
- 3 bis unter -1
- 1 bis unter 1
- 1 bis unter 3
- 3 bis unter 5
- 5 und mehr

Land = -1



- 111 SKR Stuttgart
- 115 LKR Böblingen
- 116 LKR Esslingen
- 117 LKR Göppingen
- 118 LKR Ludwigsburg
- 119 LKR Rems-Murr-Kreis
- 121 SKR Heilbronn
- 125 LKR Heilbronn
- 126 LKR Hohenlohekreis
- 127 LKR Schwäbisch Hall
- 128 LKR Main-Tauber-Kreis
- 135 LKR Heidenheim
- 136 LKR Ostalbkreis
- 211 SKR Baden-Baden
- 212 SKR Karlsruhe
- 215 LKR Karlsruhe
- 216 LKR Rastatt
- 221 SKR Heidelberg
- 222 SKR Mannheim
- 225 LKR Neckar-Odenwald-Kreis
- 226 LKR Rhein-Neckar-Kreis
- 231 SKR Pforzheim
- 235 LKR Calw
- 236 LKR Enzkreis
- 237 LKR Freudenstadt
- 311 SKR Freiburg im Breisgau
- 315 LKR Breisgau-Hochschwarzwald
- 316 LKR Emmendingen
- 317 LKR Ortenaukreis
- 325 LKR Rottweil
- 326 LKR Schwarzwald-Baar-Kreis
- 327 LKR Tuttlingen
- 335 LKR Konstanz
- 336 LKR Lörrach
- 337 LKR Waldshut
- 415 LKR Reutlingen
- 416 LKR Tübingen
- 417 LKR Zollernalbkreis
- 421 SKR Ulm
- 425 LKR Alb-Donau-Kreis
- 426 LKR Biberach
- 435 LKR Bodenseekreis
- 436 LKR Ravensburg
- 437 LKR Sigmaringen

steigen. Mit Abstand am ältesten werden 2025 – wie auch schon heute – die Einwohner des Stadtkreises Baden-Baden sein. Das Durchschnittsalter erhöht sich hier um weitere 2,9 Jahre auf 49,1 Jahre (Landeswert: 45,9 Jahre). Die jüngste Bevölkerung wird dagegen in 20 Jahren voraussichtlich im Stadtkreis Ulm leben mit durchschnittlich 44,5 Jahren. Folgende Kreise werden 2025 die jüngste bzw. die älteste Bevölkerung haben:

Ulm (SKR)	44,5
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	44,7
Freiburg im Breisgau (SKR)	44,8
Tuttlingen (LKR)	45,0
Tübingen (LKR)	45,1
Alb-Donau-Kreis (LKR)	45,2
Biberach (LKR)	45,3
Karlsruhe (SKR)	45,4
⋮	
Heilbronn (LKR)	46,3
Bodenseekreis (LKR)	46,4
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	46,4
Lörrach (LKR)	46,5
Karlsruhe (LKR)	46,5
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	46,5
Rastatt (LKR)	46,6
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	46,8
Baden-Baden (SKR)	49,1

Derzeit junge Kommunen altern dynamischer

Der Alterungsprozess verläuft regional betrachtet durchaus unterschiedlich. In Kreisen bzw. Kommunen deren Bevölkerung heute im Schnitt jünger ist, wird die Verschiebung in den Altersgruppen dynamischer verlaufen. Die Gründe liegen darin, dass derzeit jüngere stark besetzte Altersjahrgänge zunehmend in ein höheres Alter hineinwachsen und nachwachsende Generationen schwächer besetzt sind. Kommunen, in denen die Entwicklung derartig verläuft, stehen vor besonderen Herausforderungen. Am stärksten steigt das Durchschnittsalter in den Landkreisen Heilbronn, Tübingen und Biberach. Die beiden Letztgenannten geben damit den Platz als jüngste Kreise im Land zwar ab, bleiben 2025 aber dennoch unter dem Landesschnitt. In Kreisen, die bereits heute ein überdurchschnittliches Alter zeigen, wird der Alterungsprozess dagegen langsamer ablaufen. Dies trifft auf die meisten Stadtkreise Baden-Württembergs zu. Ein interessantes Beispiel in diesem Zusammenhang ist der Stadtkreis Stuttgart (*Schaubild 2*). Mit derzeit 42,2 Jahren über dem Landesschnitt liegend, wird Stuttgart 2025 voraussichtlich sogar die zweitjüngste Bevölkerung haben.²

² Stuttgart zeigt einen unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen, dagegen aber einen relativ hohen Anteil an der jüngeren Erwerbsbevölkerung (20- bis 40-Jährige). Diese Gruppe profitiert von den deutlichen Wanderungsgewinnen der 18- bis unter 30-Jährigen. Dagegen verließen mehr über 60-Jährige Stuttgart als hinzukamen.

³ Anhand dieser Entwicklung zeigt sich beispielhaft die „wellenartige“ Fortentwicklung der Generationen: Gegen Ende der 80er- bis Mitte der 90er-Jahre stiegen die Geburtenzahlen landesweit an – die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der sogenannten „Babyboomer“-Generation. Diese stärker besetzten Jahrgänge führen zwischen 2013 und 2017 in der Vorausschätzung wiederum zu einer leichten Erhöhung der Geburtenzahl. Damit wird folglich der Rückgang der 3- bis 5-Jährigen zunächst gestoppt.

Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen

Mit Hilfe des Durchschnittsalters kann ein erster Eindruck des kommenden demografischen Wandels gewonnen werden. Noch deutlicher wird dieser Prozess bei Betrachtung einzelner ausgewählter Altersgruppen. So wird sich die Zahl der Kinder im Kindergartenalter, also den 3- bis unter 6-Jährigen, bis 2025 landesweit voraussichtlich um 14 % oder 44 0000 Kinder verringern. Der stärkste Rückgang erfolgt bis 2017, um danach bis zum Vorausschreibungshorizont auf annähernd gleichem Niveau zu verharren.³ Unter den Kreisen des Landes Baden-Württemberg reicht die Spanne dabei von 19 % im Landkreis Reutlingen bis knapp einem Prozent Rückgang im Stadtkreis Baden-Baden, in dem der Anteil dieser Altersgruppe bereits heute gering ist.

Die Zahl der Jugendlichen (10- bis 17-Jährige) wird in Baden-Württemberg bis 2025 voraussichtlich um eine viertel Million zurückgehen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung fällt von derzeit 9 auf 7 % und damit auf rund 733 000 Personen zurück. Besonders gravierend ist diese Entwicklung im Zollernalbkreis sowie in den Landkreisen Sigmaringen und Waldshut, in denen heute noch jeder zehnte Einwohner zwischen 10 oder 17 Jahre alt ist. Künftig wird es voraussichtlich nur noch jeder Vierzehnte sein. In den Stadtkreisen Baden-Baden (– 10 %), Heidelberg (– 16 %) und Freiburg (– 19 %) sowie dem Landkreis Esslingen (– 18 %) ist der Rück-



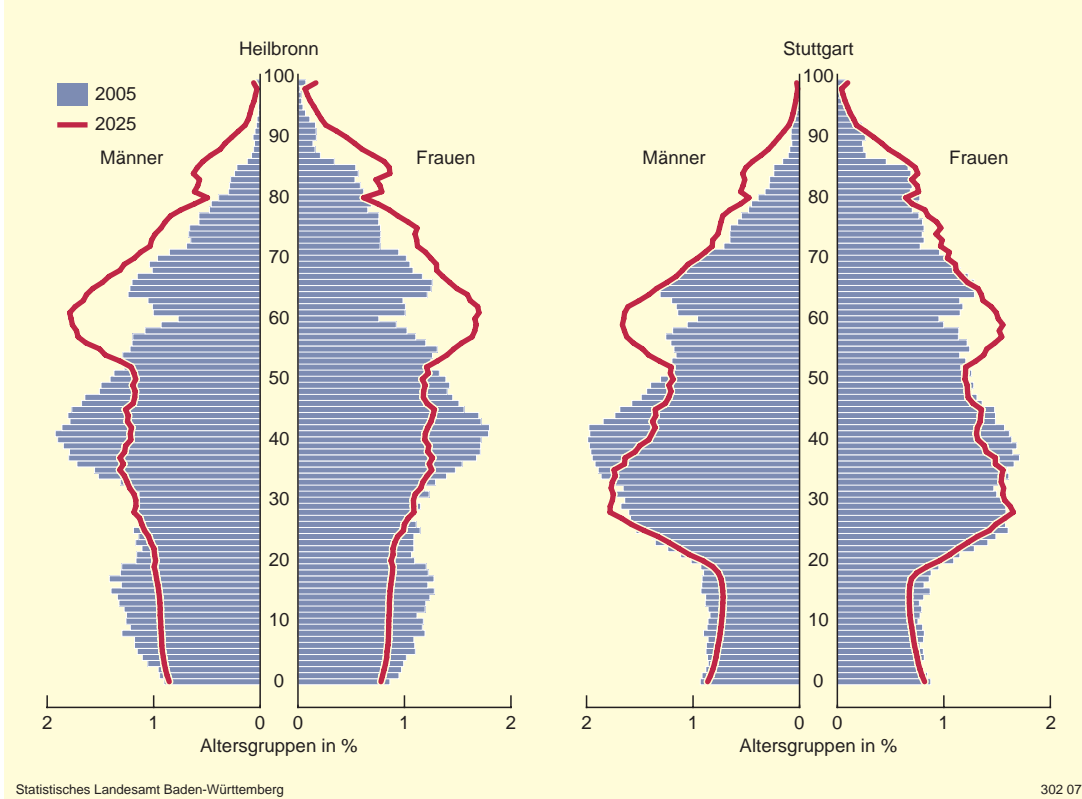
Modellrechnung für alle Gemeinden

Erstmals veröffentlicht das Statistische Landesamt zusätzlich die Ergebnisse einer Modellrechnung für die natürliche Bevölkerungsentwicklung für alle Gemeinden. Betrachtet wird hierbei die Entwicklung der Bevölkerung allein „aus ihrem Bestand heraus“, also nur unter Berücksichtigung der Geburten und Sterbefälle. Ansonsten entspricht die Methodik der Modellrechnung *ohne* Wanderungen der Methodik der Bevölkerungsvorausschätzung *mit* Wanderungen.

Diese Modellrechnung ist eine Serviceleistung insbesondere für kleinere Gemeinden unter 5 000 Einwohner, für die keine validen Wanderungssalden berechnet werden können. Dieses Angebot bietet den politisch Verantwortlichen vor Ort die Chance, unerwünschte Entwicklungen zu erkennen und diesen entgegenzusteuern.

S2

Altersgliederung der Bevölkerung im Landkreis Heilbronn und im Stadtkreis Stuttgart 2005 und 2025



gang im Vergleich der Kreise dagegen am geringsten. In den genannten Stadtkreisen liegt der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung bereits heute bei 7 %.

Starke Zunahme älterer Menschen

Ganz anders wird die Entwicklung bei den 60-Jährigen und Älteren verlaufen. Die geburtenstarken Jahrgänge (1955 bis 1965) wachsen in 10 Jahren zunehmend in das Seniorenalter hinein. Von einer deutlichen Zunahme ist in allen Kreisen auszugehen. Landesweit dürfte 2025 etwa jeder dritte Einwohner 60 Jahre oder älter sein. Heute ist es nur jeder Vierte. Prozentual gesehen sind die stärksten Zunahmen für die Landkreise Heilbronn, Biberach und Tübingen zu erwarten. Dennoch bleibt der Anteil der 60-Jährigen und Älteren im Landkreis Tübingen auch 2025 noch unterdurchschnittlich. Die Dynamik des Alterungsprozesses zeigt sich besonders in Kreisen, in denen der Anteil der älteren Personen derzeit noch gering ist. Die Zahl der 85-Jährigen und Älteren, der Hochbetagten, wird sich landesweit bis 2025 mehr als verdoppeln (von 200 000 auf gut 420 000 Personen). Es sind insbesondere die geburtenstarken Jahrgänge der Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, die gegen Ende des Vorausrchnungshorizontes zu einem

überdurchschnittlichen Anstieg dieser Altersgruppe führen. Die Spannweite dieser Entwicklung reicht zwischen den Kreisen von einer Zunahme von 47 % in Stuttgart bis knapp 200 % im Landkreis Heilbronn.

Zunehmende Belastungen für erwerbsfähige Bevölkerung

Die kommenden Entwicklungen – Abnahme der jungen Bevölkerung auf der einen Seite und eine deutliche Zunahme der Älteren auf der anderen Seite – verändern das Verhältnis dieser beiden Gruppen zu dem Teil der Bevölkerung, der das Solidarsystem hauptsächlich trägt. Heute kommen landesweit etwa 81 Personen, die sich noch nicht oder nicht mehr im erwerbsfähigen Alter befinden (unter 20- und über 60-Jährige) auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20- bis unter 60-Jährige). 20 Jahre später dürfte das Verhältnis bereits 97 zu 100 betragen. Dieser Prozess läuft regional unterschiedlich und keineswegs kontinuierlich ab. In vielen Kreisen, wie zum Beispiel im Stadtkreis Stuttgart oder in den Landkreisen Rottweil und Sigmaringen verändert sich dieses Verhältnis zunächst sogar zugunsten der Erwerbsfähigen. Gerade in den letzten Jahren des Vorausrchnungszeitraums, in dem wie bereits geschildert auch zunehmend mehr

Menschen in das Seniorenalter kommen, steigt jedoch die Zahl derer, die das Solidarsystem tragen soll. So werden 2025 im Landkreis Heilbronn voraussichtlich 104 Personen, die noch nicht und nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind, auf 100 Erwerbsfähige kommen. Im Breisgau-Hochschwarzwald steigt dieses Verhältnis auf 105 und im Stadtkreis Baden-Baden sogar auf 113 zu 100 Erwerbsfähige. Die anderen 8 Stadtkreise sowie die Landkreise Tübingen und Konstanz stehen wesentlich günstiger dar, sie liegen zum Teil deutlich unter dem Landeswert.

Datenangebot im Internet

Die hier vorgestellten Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung (mit Wanderungen) für Baden-Württemberg sind in

der Regionaldatenbank unter www.statistik-bw.de abrufbar. Die errechneten Daten können für die Regierungsbezirke, die Regionen, die Stadt- und Landkreise sowie für die Gemeinden ab 5 000 Einwohner angezeigt werden. Darüber hinaus bietet das Statistische Landesamt zusätzlich eine Modellrechnung ohne Wanderungen für alle Gemeinden an (*siehe i-Punkt Seite 12*). Das Internetangebot bietet interaktive Karten, mit deren Hilfe die Ergebnisse direkt am Bildschirm mit anderen Kommunen bzw. Kreisen verglichen werden können. ■

Weitere Auskünfte erteilen
Attina Dominé, Telefon 0711/641-28 73,
Attina.Domine@stala.bwl.de
Cornelia Schwarck, Telefon 0711/641-28 32,
Cornelia.Schwarck@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Rund 130 600 Ausländer wurden seit dem Jahr 2000 eingebürgert

Seit Inkrafttreten der neuen Regelungen des Staatsangehörigkeitsrechts zum 1. Januar 2000 erhielten bis Ende 2005 rund 130 600 Ausländer in Baden-Württemberg die deutsche Staatsbürgerschaft. Allerdings haben sich die jährlichen Einbürgerungszahlen seit dem Rekordstand von etwa 29 000 im Jahre 2000 zwischenzeitlich nahezu halbiert. 2005 erwarben 15 024 Ausländer einen deutschen Pass, 2003 waren es fast noch 20 000.

Die deutlich größte Nationalitätengruppe unter den Eingebürgerten bilden die zuvor türkischen Staatsbürger. Auf sie entfielen mit fast 60 000 Fällen rund 46 % aller Einbürgerungen seit 2000. Mit großem Abstand folgen an zweiter Stelle mit rund 9 000 Fällen (knapp 7 %) Einbürgerungen von Personen aus dem bisherigen Serbien und Montenegro. Insgesamt gesehen erhielten etwa 20 000 Angehörige der heute selbstständigen Staaten des früheren Jugoslawien zwischen Anfang 2000 und Ende 2005 die deutsche Staatsangehörigkeit.

38 % aller im Land lebenden ausländischen Einwohner mit Pass eines EU-Landes

Am 1. Januar 2007 traten Rumänien und Bulgarien der EU bei, sodass sich die Zahl der EU-Mitgliedstaaten von 25 auf 27 erhöhte. In Baden-Württemberg leben mehr als 17 200 Personen mit rumänischer und rund 4 900 mit

bulgarischer Staatsangehörigkeit. Insbesondere auf die rumänische Bevölkerung übt Baden-Württemberg eine hohe Anziehungskraft aus. Jeder vierte in Deutschland gemeldete Einwohner mit rumänischer Staatsangehörigkeit lebt im Südwesten, bei der bulgarischen Bevölkerung ist es dagegen nur jeder achte. Insgesamt wohnt jeder sechste ausländische Einwohner Deutschlands in Baden-Württemberg. Durch die Erweiterung von EU-25 auf EU-27 erhöhte sich die Zahl der in Baden-Württemberg lebenden EU-Ausländerinnen und -Ausländer um rund 22 000 von 425 000 auf 447 000 (Datenstand jeweils 31. Dezember 2005). Bezogen auf die insgesamt in Baden-Württemberg lebenden 1,2 Mill. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit besitzen nun 38 % den Pass eines der EU-27-Staaten (EU-25 bis 31. Dezember 2006: 36 %). Dabei sind die EU-Ausländerinnen und -Ausländer im Südwesten vergleichsweise stark vertreten. Bundesweit sind lediglich 33 % aller ausländischen Einwohner EU-Staatsangehörige.

Nach dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur EU beträgt der Anteil der EU-Bürger unter der ausländischen Bevölkerung in 9 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs 41 % und mehr, in 27 Kreisen zwischen 30 und 40 % und in den restlichen 8 Kreisen unter 30 %. Die Spannweite reicht vom Landkreis Waldshut mit einem EU-Ausländeranteil von 49 % bis zum Landkreis Heilbronn, wo lediglich 26 % aller dort lebenden ausländischen Einwohner den Pass eines EU-Mitgliedstaates besitzen. ■